

Ein Dach für zwei Revolutionen

ABB Warum Ulrich Spiesshofer die Stromnetze trotz grossem Druck im Konzern behält

VON FABIAN HOCK

Ulrich Spiesshofer hätte die Folie nicht zeigen müssen. Niemand hätte sie vermisst, wahrscheinlich hätte gar keiner nach ihr gefragt. Hätte er den aufmüpfigen ABB-Investor Cevian schonen wollen, hätte er wohl auch darauf verzichtet. Doch Spiesshofer zeigte die Folie. Darauf zu sehen: die Ergebnisse der einjährigen Überprüfung der Stromnetz-Division, die mit dem gestrigen, lang ersehnten Investorentag zu Ende ging. Genauer gesagt war es die Reihenfolge, wie die jeweiligen Optionen abgeschnitten hatten. Und die konnte Cevian nicht gefallen.

Fünf Balken zeigte die Folie. Der längste Balken, stellvertretend für das grösste Wertsteigerungspotenzial, gehörte zu Spiesshofers favorisierter Option: Die Division unter dem eigenen Konzerndach behalten. Die beiden mit Abstand kürzesten Balken, die das geringste Potenzial aufzeigen sollten, standen für die von Cevian ins Spiel gebrachten Varianten: Börsengang der Sparte und Verkauf. Der Abstand zwischen Spiesshofers Balken und den beiden unteren lässt schliessen: ein enges Rennen sieht anders aus.

Den Plagegeist ruhiggestellt

Ob gewollt oder nicht: Fast wirkte es wie eine Retourkutsche. Denn dass Spiesshofer so deutlich aufzeigte, wie viel schlechter die Cevian-Varianten im Vergleich mit der eigenen wegkommen, hat möglicherweise auch damit zu tun, dass sich die schwedische Beteiligungsgesellschaft im Laufe der letzten Monate zu einem regelrechten Plagegeist des ABB-Chefs entwickelt hat. Zuletzt ging Cevian gar an die Öffentlichkeit mit der Forderung, die margenschwache Stromnetzsparte vom Rest des Konzerns zu lösen.

Dem Vorhaben erteilte der ABB-CEO gestern nun die offizielle Absage. Eine lange Reise sei es gewesen, sagte Spiesshofer. Umso klarer die Antwort: «Wir behalten sie», sagte er. Dabei soll die Division Power Grids jedoch keinesfalls bleiben, wie sie ist. Spiesshofer ist dabei, alle vier Sparten des Konzerns



Er hält den ABB-Konzern zusammen: CEO Ulrich Spiesshofer am Investorentag in Zürich.

REUTERS/ARND WIEGMANN

neu auszurichten. Auch die Stromnetze. Einen Fixpunkt hat er dabei ausgemacht: die Digitalisierung.

Aktuell fänden zwei tiefgreifende Umwälzungen statt, stellte Spiesshofer fest. Eine in der Industrie, die andere im Energiebereich. Erstere läuft unter dem Namen Industrie 4.0 und meint die totale digitale Vernetzung der Produktion. In Sachen Energie besteht die Umwälzung aus den immer stärker in den Markt drängenden erneuerbaren Energien. Und auch hier spielt die Digitalisierung eine Schlüsselrolle. ABB befindet sich mitten im Herzen dieser beiden Revolutionen, so der CEO.

Dass nun auch die Energiebranche mitten in der Digitalisierung steckt, verschafft ABB völlig neue Möglichkeiten – weit über die durchaus beträchtlichen Synergien beim Einkauf hinaus. Um diese zu heben, hat sich ABB einen Partner an die Seite geholt: den weltgrößten Softwarekonzern Microsoft. Zusammen mit dem IT-Riesen will ABB

«die digitale Transformation etwa bei Robotik, Schifffahrt und Häfen, Elektrofahrzeugen und erneuerbaren Energien» vorantreiben.

Und so soll es gehen: Daten, die beim Betrieb von ABB-Geräten anfallen, werden in der gemeinsamen Cloud gespeichert. So soll den Divisionen eine Art konzernweites digitales Rückgrat zur Verfügung gestellt werden. Die Logik dahinter: Vom Kraftwerk über die Starkstromübertragung bis zur Stromverteilung bei den Abnehmern sitzt ABB-Technik in den Schnittstellen. In der Cloud werden alle relevanten Daten gesammelt. Der Energiefluss und die entsprechenden Daten liegen dann in der Hand von ABB. Ein unschätzbarer Vorteil in einer immer digitaler werdenden Industrie- und Energiewelt.

Freunde im Verwaltungsrat

Soweit Spiesshofers Argumentation. Ihr wollen indes nicht alle folgen. Nur wenige Minuten dauerte es im An-

schluss an die Ausführungen des ABB-Chefs, bis sich Cevian zu Wort meldete. Die Botschaft: Man sei unzufrieden. «Warum hören Sie nicht auf die Investoren?», ging ein schwedischer Journalist, der unmittelbar nach der Rede des ABB-CEOs bereits ein E-Mail von Cevian-Chef Christer Gardell in der Inbox fand, Spiesshofer an. Dieser konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen. Er entgegnete: «Wir hören auf alle Shareholder» – was freilich den grössten ABB-Aktionär, Investor AB, einschliesst. Über die Position des Chefs Jacob Wallenberg, zugleich Vizepräsident des ABB-Verwaltungsrats, war lange gerätselt worden. Mit dem gestrigen Tag ist klar, auf welche Seite sich Wallenberg geschlagen hat: auf die des ABB-Managements.

Und so liess Spiesshofers Lächeln denn auch keinen Zweifel daran aufkommen, wer im Machtkampf um die Stromnetze triumphierte. Zumaldesten für den Moment.

NACHGEFRAGT

«Die ABB-Führung hat sich richtig entschieden»

ABB behält die Stromsparte. Eine gute Nachricht für den Aargau?

Urs Hofmann: Ja. ABB setzt damit auf seine industrielle Zukunft. Das ist ein starkes Zeichen für die Unabhängigkeit des ABB-Verwaltungsrats. Erfreulicherweise steht auch der grösste ABB-Aktionär, die Familie Wallenberg, hinter dieser Strategie.

URS HOFMANN



Urs Hofmann (SP) ist seit 2009 Volkswirtschaftsdirektor im Kanton Aargau.

Ist die Stromsparte aber trotz Stromüberfluss genug zukunftsträchtig? ABB ist weder in der Stromproduktion noch im Stromhandel tätig. Neue Technologien in den Bereichen Stromübertragung, Netze und Energieeffizienz hingegen werden je länger desto wichtiger. Der Strom muss über weite Strecken transportiert werden. Gleichzeitig muss das Stromnetz flexibel auf Angebot und Nachfrage der Erzeuger und Verbraucher reagieren können (Smart-Grid). Hier wird in nächster Zeit sehr viel investiert werden.

Müsste ABB nicht mehr fokussieren? ABB hat sich schon in den letzten Jahren stark fokussiert. Wer industriell denkt, verkauft nicht gerade denjenigen Bereich, in welchem grosse technologische Erneuerungen anstehen und sich damit Chancen ergeben. Die ABB-Führung hat sich im klassischen Konflikt zwischen schneller Rendite und langfristigen industriellen Perspektiven richtig entschieden.

Wie beurteilen Sie die Arbeitsplatzsicherheit bei ABB im Aargau?

ABB ist ein starkes und innovatives Unternehmen, das gerade in der Schweiz viel in Forschung und Entwicklung investiert. Insofern bin ich für den Standort Aargau zuversichtlich. Nicht auszuschliessen ist allerdings, dass dem angekündigten verschärften Sparkurs auch in unserem Kanton Arbeitsplätze zum Opfer fallen werden. (MKU)

Werbung

Migros versprach der «Generation von morgen» zweimal zu viel

Die Lauterkeitskommission hat zwei Beschwerden gegen unlautere Werbung gutgeheissen. Sie betrafen zwei allzu ehrgeizige Versprechen zu Naturschutz und Nachhaltigkeit, die Teil der Migros-Kampagne «Generation M» waren. Im Rahmen dieser Kampagne verpflichtet sich die Migros mit verbindlichen Versprechen an die «Generation von morgen», die Umwelt zu schützen und den nachhaltigen Konsum zu fördern. Eines davon gab der Grossverteiler an Noah: «Wir versprechen Noah, ab Ende 2014 nur noch Insekten- und Pflanzenschutzmittel anzubieten, die Bienen nicht gefährden.»

Ein Konsument, der das liest, darf erwarten, dass im beworbenen Produkt wirklich keine Inhaltsstoffe mehr verwendet werden, die Bienen gefährlich werden können. Dieses Versprechen wurde nach Ansicht der Schweizerischen Lauterkeitskommission (SLK) jedoch nicht eingehalten, wie sie am Dienstag mitteilte. Es ist daher als unlautere Werbung einzustufen.

Die Dritte Kammer der SLK hiess eine entsprechende Beschwerde gegen diese Aussage gut – zusammen mit einer zweiten Beschwerde, die ein weiteres Versprechen der Migros in französischer Sprache an «Jay» betraf. (SDA)

INZERAT

Starten Sie unbeschwert in den dritten Lebensabschnitt und sorgen Sie frühzeitig vor. Wählen Sie aus den Vorsorgelösungen der NEUEN AARGAUER BANK das für Sie passende Produkt und sparen Sie dabei auch noch Steuern: nab.ch/vorsorge

Bau

Millionen-Busse für Preisabsprachen bei Strassen- und Tiefbau

Bei mehreren hundert Ausschreibungen in der Ostschweiz haben acht Strassen- und Tiefbaufirmen Preise abgesprochen und dadurch bestimmt, wer den Zuschlag erhalten soll. Zu diesem Schluss kommt die Wettbewerbskommission (Weko). Sie büsst die Firmen mit rund 5 Millionen Franken.

Die Absprachen fanden zwischen 2002 und 2009 in den Bezirken Seegaster SG sowie March und Höfe SZ statt, wie die Weko mitteilte. Neben dem grössten Schweizer Baukonzern Implenia waren auch die Firmen De Zanet, Hagedorn, Oberholzer Bauleistungen, Walo Bertschinger St. Gallen, Gebr.

P. und J. Reichmuth, Toller Unternehmungen sowie Bernet Bau beteiligt. Die Unternehmen trafen sich gemäss Weko regelmäßig zu «Marktabklärungssitzungen». Sie besprachen dabei aktuelle Strassen- und Tiefbauprojekte von öffentlichen und privaten Bauherren. Dabei wurde bestimmt, wer für welchen Auftrag den Zuschlag erhalten soll. Die anderen Firmen boten ihre Leistung in der Folge zu höheren Offertpreisen an.

Verdacht schöpft die Weko aufgrund einer Analyse von Offertöffnungsprotokollen, in denen festgehalten wird, welche Offerten bei Ausschreibungen eingereicht wurden. (SDA)

nab.ch

MEINE LÖSUNG. NEUE AARGAUER BANK

